Gedenktafelenthüllung
Maria Hietzing – Propst Alipius Linda
Mittwoch der zweiten Woche der Osterzeit

Pfarre Maria Hietzing
Mittwoch, 30. April 2025
17:30 Uhr

Apg 5,17-26
Joh 3,16-21

„Und sie legten Hand an die Apostel und nahmen sie in öffentlichen Gewahrsam.“ (Apg 5,18) Der Anfang des Christentums, der Beginn der Kirchengeschichte war alles andere als friedlich. Die Apostelgeschichte berichtet über die Auseinandersetzungen zwischen den jüdischen Autoritäten in Jerusalem und den ersten Christen, die sich um die Apostel in Jerusalem scharten. Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, führten diese Auseinandersetzungen, führte die Eifersucht der Hohenpriester“ (Apg 5,17), wie es wortwörtlich heißt, zu Inhaftierungen, Folter und infolge auch zu Hinrichtungen. Die Lesung, die wir heute gehört haben, bringt aber auch sehr deutlich die Gewissheit der ersten Christen zum Ausdruck: Es ist nutzlos, gegen Gott zu kämpfen, das wird nicht gelingen! An anderer Stelle zitiert die Apostelgeschichte einen Pharisäer namens Gamaliël: „Wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk“, gemeint ist der neue, immer mehr wachsende christliche Glaube, „von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten.“ (Apg 5,38-39)
Die Kirchengeschichte lehrt uns, dass Auseinandersetzungen und Angriffe gegen den christlichen Glauben und die Kirche keine Seltenheit waren. Zu allen Zeiten geschahen sie; bis zum heutigen Tag werden diese Auseinandersetzungen geführt.

Liebe Mitbrüder!
Liebe Pfarrgemeinde von Maria Hietzing!
Geschätzte Vertreter des öffentlichen Lebens!
Liebe Gottesdienstgemeinde!

Wir gedenken heute einer besonderen Auseinandersetzung zwischen Kirche und staatlicher Autorität, eines besonderen Angriffs auf eine kirchliche Institution, namentlich auf das Stift Klosterneuburg. Wir gedenken heute der zerstörerischen Macht eines solchen Kampfes, aber auch der letztendlich machtlosen Macht eines solchen Zerstörungswillens. Über die Ideologie des Nationalsozialismus, seine Beweggründe, gegen die Kirche und im Besonderen gegen die Klöster vorzugehen, brauchen wir hier nicht zu philosophieren. Die historische Faktenlage ist

klar: Am 30. April 1941 besetzte die Gestapo das Stift Klosterneuburg und vertrieb die Chorherren aus ihrem Haus. Sie fanden vorübergehend Aufnahme bei den Piaristen im 8. Wiener Gemeindebezirk. Am 27. Mai 1941 teilte die Gestapo den Chorherren mit, dass sie sich ab sofort auf die inkorporierten Pfarren verteilen dürfen. Der damalige Propst Alipius Linda residierte fortan im Pfarrhof der Pfarre Maria Hietzing. Am 4. März 1942 wurde das gesamte Vermögen des Stiftes von der Reichsfinanzverwaltung eingezogen. Alle Quellen bezeugen, dass es Propst Alipius Linda zu verdanken ist, dass der Konvent in den Jahren der Aufhebung, teils zur Wehrmacht eingezogen und auf den Pfarren zerstreut, zusammengehalten werden konnte. Aber zunächst muss man sagen: Der Angriff war erfolgreich! Die Existenz des Stiftes Klosterneuburg war nach 827 Jahren zerstört. Ich betone in diesem Zusammenhang immer wieder: Wir können uns in die damaligen Chorherren, an ihrer Spitze den damaligen Propst, nicht hineindenken, in die furchtbare Situation, in die sie gebracht wurden. Im Augenblick der Aufhebung des Stiftes war eine über 800jährigen Geschichte ein- für allemal vorbei! Auch in den Jahren danach wusste keiner, dass dieser Spuk nach vier Jahren wieder beendet sein sollte.

Machen wir einen historischen Sprung in die letzten Kriegstage des Jahres 1945: Am 6. April 1945 erreichten die sowjetischen Soldaten Kierling, das deutsche Militär sprengte in Klosterneuburg zahlreiche Brücken und Straßen. Zwei Tage später beschossen die Russen vom Kierlingtal aus das Stift, der Südturm der Stiftskirche wurde schwer beschädigt. Am Nachmittag des 8. Aprils nahmen die Sowjets dann die Obere Stadt ein. Ein erschütternder Bericht von Theobald Tschetertnik, damals Kaplan der Stiftspfarre und einer der drei Chorherren, die als Pfarrgeistliche im Stift bleiben durften, erzählt: „Es lagen die Toten auf den Straßen, teilweise auch die Leichen der Nationalsozialisten, die Selbstmord begangen hatten. Die Friedhofskapelle war voll Leichen. Es gab keine Särge. Ich konnte gar nicht in die Kapelle hinein, doch obwohl ich die Einsegnung der Toten von außen machte, haben meine Kleider nachher so nach Verwesung gestunken, dass sich alles abwandte.“
In diesen Tagen kam es auch zu einem Großbrand im Stift, der durch Hantieren von Plünderern mit offenem Feuer verursacht worden sein dürfte. Man bemühte sich erfolglos, mit Hilfe einer benzinbetriebenen Löschmaschine des Brandes Herr zu werden. „Da erklärte auch noch dazu der Wehrmachtkommandant kaltschnäuzig, die Löschversuche müssten eingestellt werden, um Benzin zu sparen für etwaige Brände in der Stadt“, so berichtete der zweite damals im Stift wirkende Kaplan Koloman Harasta, der später viele Jahre hier in Maria Hietzing tätig war. Dass das Feuer von selbst erlosch, bezeichnete er „als wahres Wunder.“
Von allen Zeitzeugen wurde Oswald Rod gerühmt, der als damaliger Stiftspfarrer in all den Jahren der Aufhebung des Stiftes und vor allem in jenen Apriltagen 1945 durch sein couragiertes Auftreten viel Schaden vom Stift abhalten konnte. Oswald Rod war dann in späteren Jahren Pfarrer hier in Maria Hietzing.

Diese Tage müssen aber so unübersichtlich, wirr und chaotisch gewesen sein, sodass es mehrere Tage brauchte, bis die Chorherren, allen voran damalige Kanzleidirektor und spätere Propst Gebhard Koberger und Kämmerer Prosper Neunteufel am 29. April und Propst Alipius Linda eben am 30. April ins Stift zurückfanden.[1]

---

[1] Robert Rill, Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterneuburg 1938 bis 1945, Publikationen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte, hrsg. von Erika Weinzierl, 16. Band, Wien-Salzburg 1985
Karl Holubar (Hrsg.), Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg. Geschichtliche und statistische Daten, Klosterneuburg ^{3}2014

Wir haben heute im Evangelium gelesen: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“ (Joh 3,17)
Wir stehen heute dankbar vor Gott, dass Gottes Wille für die Welt, für uns Menschen nicht die Zerstörung, nicht der Untergang ist, sondern Rettung und Heil. Das ist der Nukleus unseres christlichen Glaubens.
Wir stehen heute dankbar vor Gott, dass es Menschen gibt, die diesen Glauben leben und bekennen – gerade in historischen Phasen, in denen andere Zerstörung üben, gerade dann, wenn Menschen sich anschicken, sich gegen Gott zu erheben, gegen diesen Willen Gottes anzukämpfen, Menschen wegen ihres Glaubens aus dem Weg zu räumen.
Wir stehen dankbar vor Gott, dass ganz im Konkreten Propst Alipius Linda in seinem Glauben an Gott, in seiner Verantwortung dem Stift und seinem Konvent gegenüber, nicht den Mächten der Zerstörung und des Untergangs wich, sondern gegen diese Mächte seinen Konvent zusammenhielt. – Wie schwierig das damals war, welche Hindernisse und Hürden, ja Gefahren dabei zu überwinden und zu bekämpfen waren, können wir uns heute gar nicht mehr ausmalen.
Wir stehen heute dankbar vor Gott, weil es konkret hier in Maria Hietzing Menschen gegeben hat, die dem des Klosters beraubten Propst dabei geholfen haben, die ihm einen Ort gegeben haben, wo er seine schwere Aufgabe erfüllen konnte.

„Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.“ (Joh 3,19)
Das dankbare Gedenken, der Blick zurück in die Geschichte muss uns auch Mahnung sein in der Gegenwart und für die Zukunft. Wir müssen heute das Licht – den in die Welt gekommenen Messias Jesus Christus und seine Frohe Botschaft – in der Welt leuchten lassen, damit das Licht – der vom Tod erstandene Jesus Christus – das Dunkel der Welt brechen kann. Die heutige Gedenktafelenthüllung am Pfarrhof von Maria Hietzing soll ein sichtbares Zeichen unseres Gedenkens sein, ein Zeichen, dass wir den Blick in die Geschichte und die Mahnung daraus ernst nehmen, ein Zeichen, dass das Licht keine Angst vor dem Dunkel haben darf. Das Gedenken an Propst Alipius Linda und an die Rückkehr der Chorherren in das Stift Klosterneuburg vor genau 80 Jahren ist uns allen ein lebendiger Auftrag, eine Aufforderung, den Glauben an Jesus Christus sichtbar zu leben, damit das Licht des Glaubens unsere Welt erhellt, ja, das Dunkel der Welt bricht. Gehen wir in Hinkunft an dieser Gedenktafel nicht gedankenlos vorbei, sind wir nicht nur schockiert, wie schrecklich die Zeiten einst waren, sondern machen wir heute lebendig, wie das Licht des Glaubens das Dunkel der Welt überwinden kann.

Anton Höslinger
Propst des Stiftes Klosterneuburg